

EIN STÜRMISCHER DRÄNGER

Philipp Blömeke, *In mir Babylon*

(Culex-Verlag, Duisburg 2008) 101 S., € 13,90

Da bringt einer mit 17 Jahren seinen ersten Gedichtband heraus – haben wir hier einen Frühvollendeten, ein neues Genie im Poetenolymp?! Lassen wir das noch dahingestellt – hier schreibt einer naturgemäß gegen die Konformität der spätbürgerlichen Gesellschaft: „Man spürt die Angriffslust dieses jungen Dichters, dessen Texte uns einen herrlich frischen Kampf um den Sinn des Lebens offenbaren“ (Vorwort). Ein *angry young man*, der „die Halb- und Falschheiten unserer Zeit entlarven“ will und dies in einer „surreal-poetischen“ Sprache unternimmt (vgl. Klappentext).

Da finden sich eben „Zum Schädelzerbersten / So unverständlich unverständlich / Wirre Wortkohorten / In meinem Kopf“ – und das lyrische Ich hat ‚Aufwachangst‘ – denn: „Ich war mein eigenes ‚Nein‘ / (...) / Niemand weiß, was ich kann.“ Kein Wunder, daß sich dieses Ich „gehirnprostituiert“ fühlt – wie es sich zwischen Nichtverstehen und Unverstandensein positioniert. Er ist womöglich selbst dieser in einem Gedicht erwähnte Mann aus „Antagonistan“, der „Paradox so schön“ findet und „Schriften ohne Sinn“ liest. Und er formuliert ganz lapidar einer fürchterliche Erkenntnis: „Ich sehe den Menschen / Geht es besser ohne sich.“

Die Worte scheinen aus ihm zu sprudeln wie ein Strom von Kaskaden in verschiedene Richtungen. Hier stürmt ein Dränger aus seinem ruhelosen Bewußtseinsghetto hinaus in viele Bereiche, da artikuliert sich „aggressives Staunen“, da vermengt sich Persönliches mit Sozialkritischem, Philosophisches mit Politischem. Und dann schreit er den Wunsch hinaus: „Ich will jetzt zu mir zurück.“ Und er sieht sich als „Beschwörer / Der süßen Weltschmerzes“ – und er befürchtet gar: „Nie wieder werde ich / Ans Gute glauben.“ Nein, nein – da ist uns kein neuer Nihilist geboren – denn er hat noch Großes vor: „Sphärisch mich in Ewigkeit verändern.“

Der Rezensent muß zu dem Schlusse kommen: merkt euch alle gefälligst diesen Namen: Philipp Blömeke! So übergelad an Gedanken und Worten las ich noch keinen jungen Wilden! Literatur kommt eben doch aus „Herz und Hirn“, wie's uns der Klappentext schon suggeriert. KS